

Dieckmann, Bernhard

## Der euro-mediterrane Bildungsraum. Anmerkungen zur bildungspolitischen Zusammenarbeit zwischen den Maghreb-Staaten und Europa

ZEP : Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 19 (1996) 4, S. 11-13



Quellenangabe/ Reference:

Dieckmann, Bernhard: Der euro-mediterrane Bildungsraum. Anmerkungen zur bildungspolitischen Zusammenarbeit zwischen den Maghreb-Staaten und Europa - In: ZEP : Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 19 (1996) 4, S. 11-13 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-63638 - DOI: 10.25656/01:6363

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-63638>

<https://doi.org/10.25656/01:6363>

in Kooperation mit / in cooperation with:

**ZEP** Zeitschrift für internationale Bildungsforschung  
und Entwicklungspädagogik

"Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V."

<http://www.uni-bamberg.de/allgpaed/zep-zeitschrift-fuer-internationale-bildungsforschung-und-entwicklungspaedagogik/profil>

### Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

### Kontakt / Contact:

peDOCS  
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation  
Informationszentrum (IZ) Bildung  
E-Mail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)  
Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

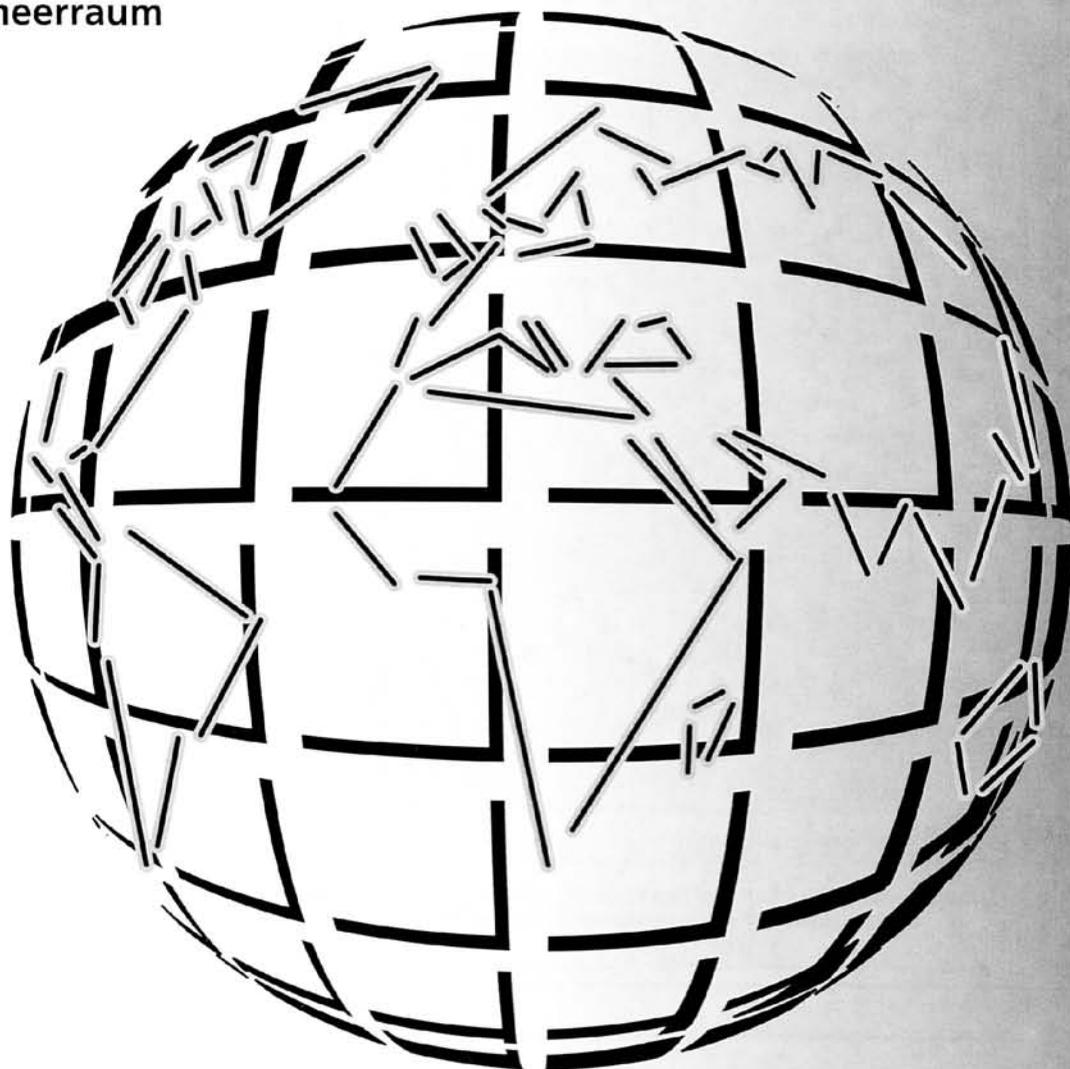
Digitalisiert

Mitglied der

  
Leibniz  
Leibniz-Gemeinschaft

## Aus dem Inhalt:

- Rituale und ihre Relevanz für globales Lernen
- Universitäten und akademische Elite in Nigeria
- Bildungszusammenarbeit im Mittelmeerraum



# Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik

19. Jahrgang

Dezember

4

1996

ISSN 0175-0488D

- |                            |           |   |
|----------------------------|-----------|---|
| Hans Bühler                | <b>2</b>  | Riten und Rituale - cui bono?   |
| B. Kampmann/<br>H. Gerunde | <b>6</b>  | Die Bedeutung von Ritualen im multikulturellen Lernprozeß   |
| B. Dieckmann               | <b>11</b> | Der euro-mediterrane Bildungsraum. Anmerkungen zur bildungspolitischen Zusammenarbeit zwischen den Maghreb-Staaten und Europa |
| J. Harnischfeger           | <b>14</b> | Aufstieg und Fall der akademischen Elite. Den Universitäten Nigerias droht ein Massenexodus von Wissenschaftlern              |
| ZEPpelin                   | <b>22</b> | <i>Wie geht es dir? Mir geht es gut !</i>   |
| DGfE / BDW                 | <b>23</b> | Nachrichten und Diskussion  |
|                            | <b>25</b> | Leserbriefe   |
| Kommentar                  | <b>29</b> | <i>Das Haus des Lernens</i> - zur Denkschrift „Zukunft der Bildung - Schule der Zukunft“ aus interkultureller Perspektive     |
| Portrait                   | <b>32</b> | Der AK Dritte Welt am Maria-Theresia-Gymnasium Augsburg   |
|                            | <b>35</b> | Rezensionen   |
|                            | <b>44</b> | Unterrichtsmaterialien  |
|                            | <b>46</b> | Information   |

**Impressum:** ZEP - Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 19.Jg 1996 Heft 4. Herausgeber: Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V. Schriftleitung: Alfred K. Tremel Redaktionsanschrift: 21521 Dassendorf, Pappelallee 19, Tel. 04104/3313. Redaktions-Geschäftsführung: Dr. Annette Scheunpflug, Tel. 040/6541-2565 Technische Redaktion: Dr. Arno Schöppe, Tel.: 040/6541-2921. Ständige Mitarbeiter: Prof. Dr. Hans Bühler, Weingarten; Prof.Dr. Asit Datta, Hannover, Dr. Hans Gängler, Leipzig; Pfr. Georg-Friedrich Pfäfflin, Stuttgart; Dr. Ulrich Klemm, Ulm; Prof. Dr. Renate Nestvogel, Essen; Prof.Dr. Gottfried Orth, Karlsruhe; Dr. Annette Scheunpflug, Hamburg; Dr. Klaus Seitz, Nellingsheim; Barbara Toepfer, Marburg; Prof.Dr. Alfred K. Tremel, Hamburg; Kolumnen: Barbara Toepfer (ZEPpelin), Dr.Klaus Seitz (Bildungspolitischer Kommentar). Technische Bearbeitung/EDV: Sigrd Görgens. Verantwortlich i.S.d.P: Der geschäftsführende Herausgeber. Abbildungen: ( Falls nicht bezeichnet) Privatfotos oder Illustrationen der Autoren. Diese Publikation ist gefördert vom Ausschuß für Entwicklungsbezogene Bildung und Publizistik, Stuttgart. Das Heft ist auf umweltfreundlichem chlorfreiem Papier gedruckt.

Anmerkung: Generische Maskulina und Feminina werden im Text, falls von den Autoren nicht anders vermerkt, dem Sprachgebrauch im Deutschen entsprechend, geschlechtsneutral verwendet.

#### Erscheinungsweise und Bezugsbedingungen:

erscheint vierteljährlich; Jahresabonnement DM 36,- Einzelheft DM 9,50; alle Preise verstehen sich zuzüglich Versandkosten, Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag. Abbestellungen spätestens acht Wochen vor Ablauf des Jahres.

Verlag: Verlag für Interkulturelle Kommunikation (IKO), Postfach 90 04 21, 60444 Frankfurt/Main, Tel.: 069/784808. ISSN 0175-0488 D

*Zusammenfassung: Der oft proklamierte gemeinsame 'Bildungsraum Mittelmeer' ist noch immer Illusion: Am Beispiel einiger Daten zur Kooperation zwischen dem Maghreb und der Bundesrepublik wird die aktuelle Situation bildungs- und ausbildungspolitischer Zusammenarbeit illustriert; und anhand der Modernisierungsidee gezeigt, wie notwendig vor allem gerade in Europa Veränderungen der Vorstellungen unseres Verhältnisses zum 'Anderen' sind, um zu partnerschaftlichen Formen von Zusammenarbeit mit den arabo-islamischen Staaten des Mittelmeerraums zu gelangen.*

Die südlichen Anrainer-Staaten des Mittelmeeres und die Mitgliedsstaaten der Europäischen Union haben auf ihrer gemeinsamen Mittelmeerkonferenz im November 1995 in Barcelona ganz im Sinne der Idee einer Globalisierung und Liberalisierung der Weltmärkte die Einrichtung einer Freihandels-Zone für das Jahr 2010 beschlossen. Um den Mittelmeerraum in eine Zone relativen Wohlergehens und erhöhter Stabilität mit einem hohen Maß an regionaler Zusammenarbeit zu verwandeln, wurde von der Europäischen Union eine technische und finanzielle Hilfe für die südlichen Mittelmeerstaaten in Höhe von ca. 4,7 Mrd. ECU für den Zeitraum von 1995 bis 1999 beschlossen, um auf diese Weise eine vielleicht dauerhafte sozioökonomische Entwicklung der betroffenen Länder zu ermöglichen, ihre strukturellen Anpassungen zu unterstützen und sie zu regionaler Kooperation zu ermutigen - zumal es darüber hinaus zahlreiche wechselseitige euro-mediterrane Abhängigkeiten wie insbesondere Umwelt, Energie, Migration, Handel, Investitionen und nicht zuletzt vor allem Erziehung und Ausbildung gibt. Die Mittelmeerkonferenz setzte dabei insbesondere auf solche Länder, die aus europäischer Sicht ihrerseits bereits Voraussetzungen für eine weitreichende Modernisierung ihres Wirtschafts- und Sozialsystems erfüllen und in der Lage und bereit sind, zusammen mit der EU an diesen Interdependenzen zu arbeiten, die Herausforderungen für beide Ufer des Mittelmeeres seien<sup>1</sup>. Zu diesem Zweck plant die Union die Einrichtung weiterer umfassender MED-Kooperationsprogramme, vergleichbar etwa dem PHARE-Programm für die Länder Zentral- und Osteuropas (vgl. Commission of the European Communities 1994).

Ein Schwerpunkt der künftigen Kooperation im Rahmen des beschlossenen Mittelmeer-Programms soll entsprechend der Einsicht, daß sich innerhalb der globalen Evolution Kultur und Entwicklung nicht trennen lassen, in der Bildungszusammenarbeit und nach jüngsten Plänen der Weltbank für Nordafrika und den Nahen Osten in der beruflichen Bildung »mobiler Arbeitskräfte« liegen. Die Bundesregierung hat erklärt (vgl. Schäfer 1996), sich künftig stärker an der »Südflanke« der EU zu engagieren, da die Bundesrepublik seit 1989 im Verdacht steht, sich sowohl ökonomisch wie politisch fast ausschließlich für die Länder Zentral- und Osteuropas zu interessieren.(vgl. Gobe 1992, 106f.)

Wenn man sich die Zahlen der bildungs- und ausbildungspolitischen Zusammenarbeit der Bundesrepublik mit den nordafrikanischen Staaten der »Union du Maghreb Arabe« der letzten Jahre oder auch den Umfang der Investitionen deutscher Unternehmer in diesen Ländern im

Bernhard Dieckmann

## Der euro-mediterrane Bildungsraum

### Anmerkungen zur bildungspolitischen Zusammenarbeit zwischen den Maghreb-Staaten und Europa

Verlauf der letzten Jahre anschaut, verdichtet sich dieser Verdacht rasch zur Gewißheit. Die Importe Deutschlands in die Maghreb-Staaten übersteigt derzeit deren Exporte nach Deutschland um ein Vielfaches. Nur 0,2 Prozent aller bundesdeutschen Auslandsinvestitionen im Gesamtwert von 685 Mrd. DM fließen nach Nordafrika, mit abnehmender Tendenz - vor allem im Bereich der Textilindustrie, die heute z.B. in Rumänien schon beinahe 50 Prozent weniger Lohnkosten als im Maghreb auszugeben hat (vgl. hierzu Sid Ahmed 1995, 13ff.).

Obwohl jährlich fast 2 Millionen Bundesbürger die Länder Marokko und Tunesien als Touristen besuchen<sup>2</sup>, ist es zu keiner erwähnenswerten Form bilateraler und partnerschaftlicher Bildungszusammenarbeit gekommen. Im Rahmen der unterschiedlichen Austauschprogramme sind in den letzten drei Jahren Aufenthalte von deutschen Studenten und Wissenschaftlern im Maghreb so gut wie gar nicht, weder vom DAAD noch von anderen bundesstaatlichen oder Ländereinrichtungen, gefördert worden. Die Zahl von tunesischen, algerischen und marokkanischen Studenten, die im Rahmen von Unterstützungsprogrammen die Bundesrepublik besucht haben, übersteigt jährlich nicht die Zahl 50. Die parteinahen Stiftungen beispielsweise mit ihren Niederlassungen zur Intensivierung der bildungs- und ausbildungspolitischen Kooperation haben in den letzten Jahren den Austausch von Studenten und Wissenschaftlern aus Osteuropa finanziell zehnmals intensiver gefördert als den mit den nordafrikanischen Mittelmeerländern.

Auf der Ebene des bilateralen Schüleraustausches zwischen dem Maghreb und der Bundesrepublik ist das beider-

seitige Engagement statistisch kaum noch ausdrückbar. In der beruflichen Aus- und Weiterbildung ist es seitens der bundesdeutschen GTZ zu ganz vereinzelt Pilot-Projekten in Marokko und Tunesien gekommen, die die Einführung des deutschen dualen Systems der Berufsbildung in frankophonen Ländern zum Ziel haben, deren Erziehungs- und Ausbildungssystem bisher weitgehend vom französischen Modell der »éducation nationale« geprägt ist. Die Zusammenarbeit mit Algerien wurde aus politischen Gründen »vorübergehend« fast ganz eingestellt.

Nur 0,1 Promille der jeweiligen Bevölkerungen von Tunesien, Algerien oder Marokko haben an kurz- oder längerfristigen Kursen zum Erwerb des Deutschen als Fremdsprache teilgenommen, eine Zahl, deren Bedeutung man erst ermißt, wenn man bedenkt, daß die höchste Zahl der Studenten des Deutschen als Fremdsprache in Island mit 60 Promille der Bevölkerung erreicht wird. Die Zahl der deutschen Bundesbürger, die umgekehrt Arabisch als Fremdsprache lernen, dürfte statistisch noch geringer ausfallen.

Diese wenigen beispielhaften Zahlen belegen, daß von einer bildungspolitischen Zusammenarbeit der Bundesrepublik und den nordafrikanischen Mittelmeerstaaten auf bilateraler Ebene weder vom Umfang her noch im Sinne einer - nach den Worten von Dieter Weirich (1996, 35) - »bildungspolitischen Zweibahnstraße« ernstlich nicht gesprochen werden kann. Auch Konzepte einer künftig intensivierten Zusammenarbeit liegen nicht vor. Soweit überhaupt noch diesseits der zuweilen bereits formulierten Appelle zum »Kulturkampf« bildungs- und kulturpolitische Kooperation stattfindet, handelt es sich weitestgehend um unilaterale Export europäischer Bildungs- aus Ausbildungsmodelle. Kurz: Der im November 1995 von der Konferenz von Barcelona anvisierte Bildungsraum Mittelmeer findet in gemeinsamer Geschichte und geteilter Geographie keinen soliden Sockel mehr und ist heute weitgehend reine Utopie. Das Niveau von Forschung und Lehre, von Bildung und Ausbildung in den Ländern Nordafrikas als Folge der wachsenden Differenz zwischen ökonomischer Entwicklung und demographischer Explosion<sup>3</sup> lassen diese Länder anscheinend für eine partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den einzelnen Ländern Europas - im Gegensatz etwa zu Ost- und Mitteleuropa - kaum oder wenig attraktiv erscheinen<sup>4</sup>, solange die Produktionsstrukturen am Südufer des Mittelmeeres rudimentär, seine technologischen Kapazitäten äußerst beschränkt und die Ausbildungssysteme zumindest in Hinsicht auf eine »Globalisierung und Liberalisierung der Märkte« weitgehend ineffizient sind.

Alle künftigen Projekte partnerschaftlicher Zusammenarbeit mit den Maghreb-Staaten auf dem Gebiet der Bildung und beruflichen Aus- und Weiterbildung haben im Sinne der Idee der Partnerschaft vermehrt dort einheimische Experten- und Wissenssysteme bei der bildungspolitischen Überlegung, der Antwort auf die Frage zu nutzen, wie sich die nordafrikanischen Gesellschaften vor dem Hintergrund der eklatanten Ungleichheiten und sozioökonomischen Herausforderungen durch die zu erwartende Freihandelszone modernisieren können, ohne sich zu verwestlichen; zumal sich seit etwa einem Jahrhundert unter dem Stichwort »arabisation« (vgl. Steinhardt 1992, 275 ff.) in den arabo-

islamischen Gesellschaften grundlegende Transformationen zur Neudefinition ihrer eigenen Beziehung zur Vergangenheit vollziehen<sup>5</sup>. Mit anderen Worten: Sie haben die Frage zu klären, wie sich unter Vermeidung einer kulturalistischen Ideologie als trojanischem Pferd in der Auseinandersetzung mit den Staaten Europas und vor dem Hintergrund einer Globalisierung der Herausforderungen - ja auch für die europäischen Staaten - die geschichtlichen, die sozialen, kulturellen und auch religiösen Eigenheiten transkultureller Zusammenarbeit in den arabo-islamischen Staaten wahren lassen oder entwickeln müssen. Wie sich eine Bildungszusammenarbeit entwickeln läßt, die nicht ausschließlich von den okzidentalischen Theorien der Modernisierung und damit von einem ökonomisch dominierten Zukunftsszenario für die soziale und kulturelle Entwicklung der Maghreb-Staaten beherrscht wird - zumal sämtliche Voraussetzungen eines solchen Fortschrittsszenarios in den Maghreb-Staaten gar nicht vorliegen (vgl. Balta 1992). Denn das bisherige Engagement der europäischen Kulturen blieb weitgehend am Modell der Belehrung orientiert, die mit Formen eingespielter »Selbstkritik« einhergeht, aber dabei nie die Fähigkeit und vor allem die Bereitschaft der europäischen Gesellschaften anspricht, ihrerseits zu »Lernkulturen« zu werden, was ja eine Neubestimmung unserer Begriffe von »Zusammenarbeit« und »Kultur« notwendig machen würde.

Dem europäischen Westen insgesamt, der Formen bildungspolitischer Zusammenarbeit bisher unter ökonomischen und Sicherheitsinteressen dekliniert und insofern die Probleme des Nord-Süd-Verhältnisses weitgehend »europäisiert« hat<sup>6</sup>, fehlt es an Konzepten, mit den kulturellen und geistigen Herausforderungen künftiger ökonomischer Entwicklungen, mit denen sie selbst nicht minder konfrontiert werden, fertig zu werden. Auf alle Tendenzen etwa islamischer Gesellschaften, sich zu modernisieren, ohne sich zu verwestlichen, reagiert Europa mit einer eingespielten Rhetorik der Anerkennung: Das Fremde wird als prinzipiell Fremdes definiert und von der gemeinsamen euro-mediterranen Karte oder gar der Vollmitgliedschaft in der Moderne ausgeschlossen. Wir akzeptieren beispielsweise die kulturelle Dimension des Islam, verwerfen aber seine politische und wirtschaftliche Dimension als Religion und halten ihn deshalb für ein Modernisierungshindernis (vgl. Ravenel 1995).

Genauso wenig wie durch rein sicherheitspolitische Strategien werden wir uns in Zukunft durch Selbstkritik immunisieren können (Jacques Delors hatte übrigens diesen repli sur soi schon als entscheidendes Hindernis auf dem Weg zu einem vereinten Europa bezeichnet). Das traditionelle abendländische Wechselspiel in der kultur- und bildungspolitischen Zusammenarbeit zwischen Anerkennung des Anderen und eigener Selbstkritik, die gerade nicht Ergebnis einer Bewußtwerdung der Differenz zu anderen ist, funktioniert immer weniger, weil dieses Wechselspiel Ausdruck der Mentalität eines Kulturkolonialismus des 19. Jahrhunderts bleibt, die unsere Selbstwahrnehmung wie unsere Außenpolitik geprägt hat. Zwischen den Kulturen müssen sich Lerngemeinschaften (und keine Belehrungsorgien) herausbilden. Statt traditioneller Formen des Austausches und der unterstützenden Hilfe oder statt der überlieferten Idee selbstkritischen Lernens ohne

jede Beobachtung des Anderen, statt aprioristischer Formen der Selbstbestimmung also, muß auswärtige Kulturpolitik - wie Wolf Lepenies unter dem Motto »Das Ende der Überheblichkeit« jüngst gefordert hat (Lepenies 1995, 62) - zur Bildungsinnenpolitik werden.

Es muß intensiver versucht werden, vor allem auch nord-europäische und insbesondere deutsche Institutionen und Personen am Versuch einer Neubestimmung der kulturellen Aspekte der bisher doch weitgehend ökonomistisch dominierten Bildungs- und Ausbildungszusammenarbeit zu beteiligen, weil gerade die Bundesrepublik zumindest folgende günstige Voraussetzung für ein solches Projekt aufweist:

Die Bundesrepublik ist nämlich nach dem Krieg unfreiwillig eine weitgehend transvaluative Kultur geworden, die nur über den Kontakt mit anderen zu sich fand, insofern kulturelle Traditionsbestände - ganz im Unterschied etwa zu Frankreich - nur noch in Mischformen kannte und deshalb tatsächlich internationale Anschlußfähigkeit im Sinne einer importorientierten Kulturpolitik gewann<sup>7</sup>. Darum ist die Ausgangslage, auswärtige Kultur- und Bildungspolitik als Bildungsinnenpolitik zu begreifen und Formen bildungs- und kulturpolitischer Zusammenarbeit vor dem faktischen Hintergrund zu entwickeln, daß in den südlichen Ländern oft minimalste Bedürfnisse keine Befriedigung finden, in Deutschland relativ günstig, um vielleicht im Rahmen der zu entwickelnden MED-EDUCATION-Programme die Möglichkeit Wirklichkeit werden zu lassen, Zusammenarbeit im Rahmen von »Lerngemeinschaften« zur Entwicklung des gemeinsamen Bildungsraums Mittelmeer nicht aus eigenen Sicherheitsinteressen (das Migrationsproblem, die Entwicklung abhängiger Märkte, die Kontrolle des Drogenhandels etc.), sondern zur Sicherung auch der eigenen kulturellen und ökonomischen Entwicklungsfähigkeit zu betreiben.

#### Literatur

- Agate, P.S.: »Cooperation CEE-UMA. Alternative ou Morcellement.« In: K.Basfao/J.-R.Henry (Hg.): Le Maghreb, l'Europe et la France. Paris 1992, S. 113 ff.
- Balta, P. (Hg.): La Méditerranée réinventée. Réalités et espoirs de la coopération. Paris 1992. Chevalier, A./Kessler, V.: Economies en développement et défis démographiques: Algérie-Egypte-Maroc-Tunisie. Paris 1989.
- Commission of the European Communities (Hg.): Strengthening The Mediterranean Policy of The European Union: Establishing a Euro-Mediterranean Partnership. Brüssel 1994.
- Foucher, M.: »La Méditerranée Occidentale au seuil du XXIe siècle: Une interaction à repenser.« In: Synthèse du Colloque International »Pour le XXIe siècle des échanges méditerranéens«. Hg. von der Région Rhône-Alpes und dem Rectorat de Lyon. Lyon 1995, S. 17 ff.
- Gobe, E.: »Autour du forum méditerranéen: Valse hésitations et enjeux.« In: K.Basfao/J.-R.Henry (Hg.): Le Maghreb, l'Europe et la France. Paris 1992.
- Lepenies, Wolf: »Das Ende der Überheblichkeit.« In: Die Zeit vom 24.11.1995, Nr. 48, S. 62.
- Ravenel, B.: Méditerranée: l'impossible mur. Paris 1995.
- Schäfer: »Perspektiven der Europäisch-Maghrébinischen Beziehungen nach Barcelona« vor der Deutsch-Maghrébinischen Gesellschaft in Bonn, Rede des Staatsministers im Januar 1996.
- Sid Ahmed, A.: »La coopération économique et sociale euro-maghrébine: un héritage, un avenir.« In: Synthèse du Colloque International »Pour le XXIe siècle des échanges méditerranéens«. Hg. von der Région Rhône-Alpes und dem Rectorat de Lyon. Lyon 1995.

Sid Ahmed, A./Reynaud, Ch. (Hg.): L'Avenir de l'Espace Méditerranéen. Paris 1991.

Steinhardt, E.: »Quelques réflexions sur la politique algérienne d'arabisation de la fin des années quatre-vingt.« In: K.Basfao/J.-R.Henry (Hg.): Le Maghreb, l'Europe et la France. Paris 1992.

Todorov, T.: »Le croisement des cultures.« In: Communications, Nr.43/1986, S. 21.

Weirich, Dieter: »Nabelschau-Export. Für eine neue auswärtige Kulturpolitik.« In: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 23.03.1996, Nr. 71, S. 35.

#### Anmerkungen

<sup>1</sup> Was mittlerweile umgekehrt auch zu der Hypothese geführt hat, daß der euro-arabische Dialog zur Überwindung des kulturellen, sozialen und politischen Gegensatzes zum Maghreb für Europa lediglich einen formalen Rahmen bietet, der ihm die Durchsetzung seiner politischen Strategie der Zerstückelung erlaube; vgl. hierzu Agate, P.S., 1992, S. 113 ff.

<sup>2</sup> Und obwohl nach einer Studie des Deutschen Instituts für Entwicklungspolitik im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit von 1992 der Tourismus die mit Abstand bedeutendste Wachstumsbranche darstellt, zur entscheidenden Erleichterung der Zahlungsbilanzsituation auch der Maghreb-Staaten beigetragen, die binnenwirtschaftlichen Vernetzungseffekte gefördert, die Beschäftigungszahlen in den Ländern erhöht und nicht zuletzt durch berufliche Spezialisierungsprofile Perspektiven wirtschaftlicher Entwicklung gefördert hat.

<sup>3</sup> Vgl. hierzu und zum Problem, daß selbst ohne weiteres Anwachsen der Geburtenrate die Erziehungs- und Ausbildungssysteme Nordafrikas heute bereits beinahe hoffnungslos überfordert sind, Sid Ahmed, A./Reynaud, Ch. (Hg.) 1991.

<sup>4</sup> Die Maghreb-Länder befinden sich heute bei Betrachtung ihres Brutto-sozialproduktes pro Kopf der Bevölkerung auf dem gleichen Niveau wie zum Zeitpunkt ihrer Unabhängigkeit; vgl. hierzu A. Chevalier/V. Kessler (1989).

<sup>5</sup> Inwieweit diese Versuche zur Neubestimmung der Vergangenheit gerade Ergebnis einer Begegnung der europäischen und arabischen Kulturen sind (vgl. Todorov 1986, 21).

<sup>6</sup> So hat auch die Konferenz von Barcelona ihre »démarche sociale et culturelle« weitestgehend als Variable des Kampfes gegen Drogenhandel, Migration und Kriminalität formuliert (vgl. Foucher 1995, 17 ff.).

<sup>7</sup> Wenngleich dies in der Folge manch leidige Diskussion über Multikulturalität im deutschen Bildungswesen ausgelöst hat.



Bernhard Dieckmann, Jg. 1953, Dr.habil., Oberass., lehrt am Institut für Allgemeine Pädagogik der FU Berlin, Arbeitsschwerpunkte sind Pädagogische Anthropologie und Bildungstheorie. Forscht z.Zt. an der Universität Paris im Rahmen eines EU-Projektes über Formen der Bildungszusammenarbeit mit den arabisch-islamischen Mittelmeerstaaten.